

**Zeitschrift:** Wohnen  
**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger  
**Band:** 72 (1997)  
**Heft:** 5

**Artikel:** In der Stadt hält das Auto Hof  
**Autor:** Weibel, Mike  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-106474>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# IN DER STADT HÄLT DAS AUTO HOF

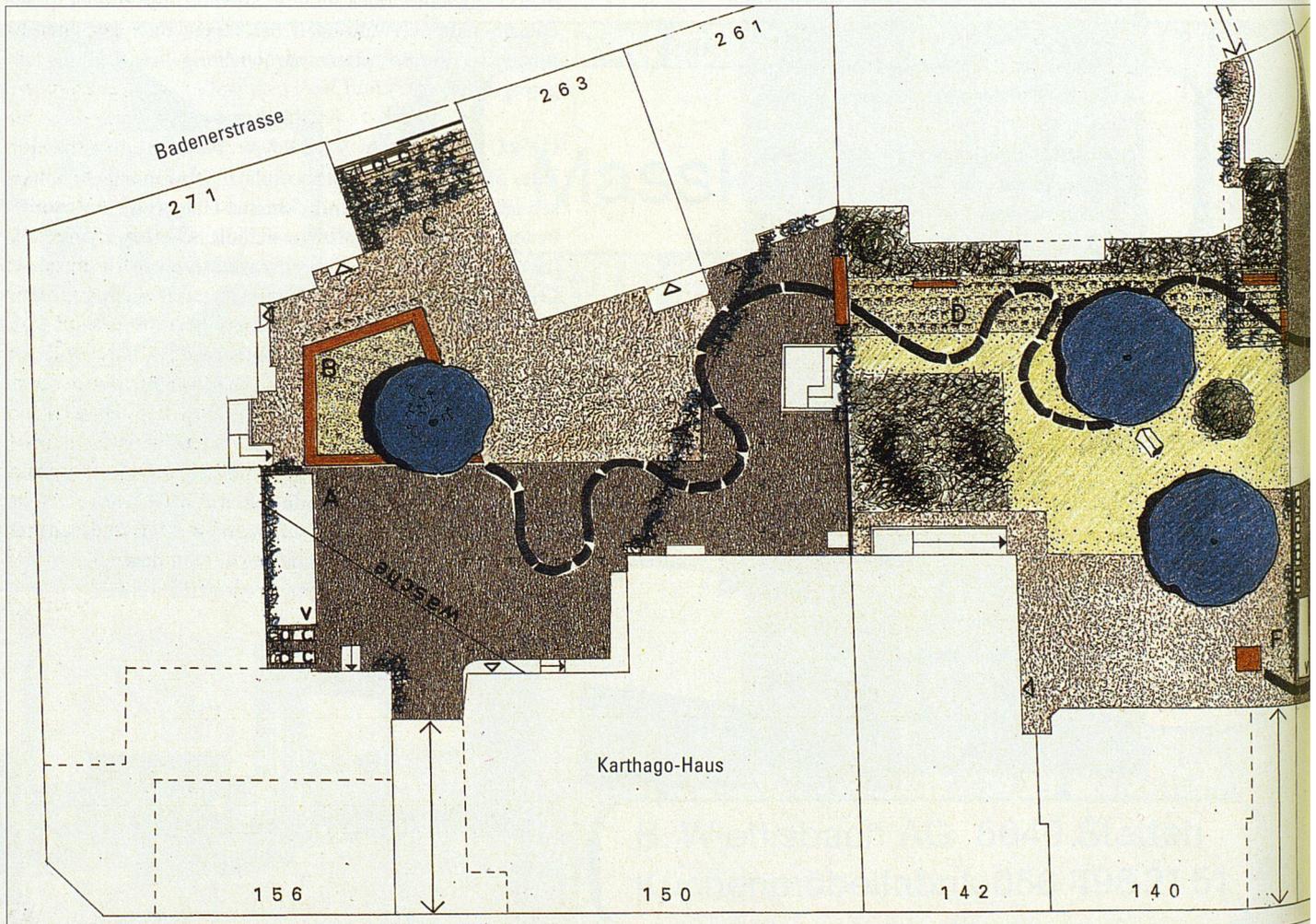
*Innenhöfe städtischer Blockrandbauten bieten meist ein wüstes Bild: Zugepflastert und mit Parkierungsmarkierungen bemalt, sind sie Sinnbild einer unwirtlich gewordenen Stadt, deren öffentlicher und halböffentlicher Raum weitgehend durch das Auto besetzt wird. Die Zürcher Genossenschaft Karthago will den Betondeckel heben und sich einen lebensfreundlichen Freiraum schaffen.*

Der Begriff «Hofrandbebauung» vermittelt den Eindruck, da werde um einen Platz herum etwas gebaut. Dieser Eindruck täuscht. «Restraum» nennen Stadtplanerinnen und Architekten den nicht überbauten Raum zwischen den Häusern, übriggebliebene Brachen der Randbebauungen

um die Jahrhundertwende, an denen oft auch Genossenschaften beteiligt sind.

In Zürich konzentrieren sich diese Höfe vor allem auf die Quartiere Aussersihl, Industrie und Wiedikon. Hier, an der Zentralstrasse, fand auch die Genossenschaft Karthago eine eher triste Situation hinter dem Gewerbehause vor, das sie gegenwärtig zu einem Grosshaushalt umbaut. «Statt den Hof weiter als Parkfläche für Autos zu nutzen, sollen ihn die Bewohner/innen selber in Beschlag nehmen», sagte sich der Vorstand. Paradoxerweise muss allerdings die umbauende Genossenschaft 15 Parkplätze nachweisen, auch wenn nur fünf Mieter/innen ein Auto besitzen. «Mit der Ersatzabgabe der vier fehlenden Parkplätze von 82000 Franken hätten wir grad den Hof umbauen können», ärgert sich ein Vorstandsmitglied. Schliesslich erteilte man der Landschaftsarchitektin Gudrun Hoppe den Auftrag, eine Umgestaltung der gesamthaft grosszügigen Fläche vorzubereiten, an die 18 Liegenschaften anstossen.

ILLUSTRATION: GUDRUN HOPPE



Die Planerin schrieb daraufhin die 13 beteiligten Grundeigentümer an und fragte nach deren Bereitschaft, bei der Umgestaltung des Hofraums mitzumachen. «Einige äusseren sich positiv, manche skeptisch und einzelne gar nicht», resümiert Gudrun Hoppe das Echo. Der Tenor bei der ebenfalls befragten Mieterschaft: «Mehr grün, weniger Autos.»

Also entwickelte die Landschaftsarchitektin einen ersten Konzeptplan. Eine Weg-Schlange soll dereinst die Hofdurchgänge verknüpfen und die drei Aussenräume zu einem locker zusammenhängenden Ganzen verbinden. «Wegleitend war dabei, die drei Höfe mit einer zusammenhängenden Gestaltungsidee zu vernetzen und damit eine übergreifende Aneignung und Nutzung des Raumes zu initiieren. Und natürlich sollte die Umsetzung in Etappen machbar und kostengünstig sein.»

Denn finanzieren werden die Anrainer/innen die Hofsanierung aller Voraussicht nach selber müssen. Zwar hat die Beratungsstelle Innenhofsanierung der Stadt Zürich die Projektierungskosten teilweise übernommen, doch für Beiträge an die Realisierung fehlt es Beat Maeschi, dem

Leiter der Fachstelle, schlicht an Geld. «Das Budget für 1997 ist bereits überschritten, wir können eigentlich nur noch unsere – kostenlose – Beratung anbieten», sagt der Architekt. Diese wird zurzeit wieder vermehrt in Anspruch genommen; von vier aktuellen Hofprojekten weiss Maeschi heute zu berichten, während vorher jahrelang Funkstille herrschte auf diesem Gebiet.

Die Zürcher Fachstelle war 1975 geschaffen worden und begleitete bald einmal eine Vielzahl von Hofprojekten auf ihrem steinigen Weg. Einen ersten Höhepunkt feierte sie 1979 mit der Spielruine Klingenhof; später folgten, unter Mitwirkung der Stadt sowie der Baugenossenschaften Rotach und Berowisa, die sogenannten Wohninseln in der Rotachstrasse. In den 80er Jahren fertigte die Stadt sogar einen Innenhof-Atlas an, der zu zahlreichen Höfen Sanierungsideen festhält. Doch der Schatz blieb meist in der Schublade. «Nur wenn sich alle Beteiligten mit dem Projekt identifizieren, klappt es», hat Beat Maeschi gelernt. «Wir machen gute Erfahrungen mit professionellen Verwaltungen. Diese erkennen sofort, dass mit derartigen Massnahmen der Wohnwert ihrer Liegenschaft steigt. Mit privaten Eigentümern ist es dagegen eher schwierig.»

Während früher die Devise oft «Autos raus» hiess, kämen heute andere Formen zum Zug, sagt Maeschi. «Es ist ein Geben und Nehmen, und im Gespräch kommt man eher zu einem Nebeneinander der verschiedenen Nutzungen.»

Darauf wird sich wohl auch die Genossenschaft Karthago einstellen müssen, denn mindestens ein Eigentümer in ihrem Hofbereich will seine Parkplätze nicht aufgeben. «Vielleicht können wir diese Parkplätze verschieben», hofft Gudrun Hoppe. Als nächstes wird sie nun die Zustimmung der Anrainer einholen, um ein Bauprojekt auszuarbeiten – noch ohne Kostenfolgen für die Betroffenen. «Über Geld und den Verteilschlüssel haben wir noch nicht geredet», sagt die Planerin. Die Kosten der ersten Etappe, welche die Bereiche A bis F beinhaltet, schätzt sie auf 100 000 Franken. «Wir gehen allerdings davon aus, dass wir vieles selber machen werden und dadurch die Kosten tiefer halten können.»

MIKE WEIBEL

## Legende

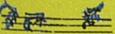
### Begrünung

-  Bäume
-  Blumen/Beeren/Gemüse
-  Rank- und Kletterpflanzen
-  Wiese

### Beläge

-  Hartbelag (Asphalt, Beton)
-  versickerungsfähiger Belag (Kies, Mergel, Kleinpflaster mit Fugen)
-  Grünbelag (Schotterrasen, Ruderalfläche)

### Ausstattung

-  Rankhilfe, Spanndrähte
-  Sitzbänke
-  V Velounterstand
-  C Container/Kompost
-  Schlangenlinie

Der linke Teil des Hofes (Bereiche A, B und C) soll nach der Sanierung zum Verweilen einladen. Die Durchgänge zu den zwei Strassen werden möglichst gut geschlossen. Ein prägnanter Baum setzt das wichtigste Zeichen. Die Grünfläche um den Baum wird mit Sitzbänken vom restlichen Boden abgetrennt. Dort ist viel Raum für individuelle Ausstattungen (mobile Bänke, Tische, Kübelpflanzen, Planschbecken im Sommer usw.). An den Wänden ranken sich vereinzelt Kletterpflanzen empor. Die Bereiche D und F sind als Gartenanlage geplant; der zur Genossenschaft Bezet gehörende Teil F ist allerdings schon begrünt. Im sonnigen und grünen Bereich D ist ein ruhiger Spiel- und Aufenthaltsbereich vorgesehen.

Der dritte Teil des Hofes wird erst später ins Konzept integriert und ist auf der Illustration nicht sichtbar.